

Grüne in Österreich anders gedacht

Ist Umweltschutz noch das Kernthema der Grünen? Eigentlich – wenn wir uns den Zustand der Welt ansehen: ja, klar. Es geschieht einfach zu wenig und zu zögerlich oder nur in einem Feigenblatt-Format. Würden wir die Bevölkerung Österreichs fragen, ob ihnen Umweltschutz wichtig ist, werden vermutlich 20-30% „JA“ sagen. Wer denn dieses Thema am besten vertritt und anbietet beziehungsweise bearbeitet? Ob die Grünen auch dabei genannt würden? Und wenn sie nicht als Ansprechpartner genannt werden, wer dann? Aber vorab einmal ein paar theoretische Überlegungen zu den Grundlagen „grüner“ Politik.

Jede politische Bewegung braucht ein theoretisches und möglichst auch philosophisches Fundament. Es reicht nicht allein, Bewegung zu sein, um Menschen zu bewegen: eine geistig und emotional nachvollziehbare Basis für Menschen ist Voraussetzung, um nicht alsbald als leere (vielleicht türkise?) Hülle dazuliegen. Wir Grünen haben's dabei wirklich leicht, aber in der Vergangenheit nie aktiv und medial genutzt: Unser Anliegen ist so sehr frei von Eigennutz und -Interessen, dass es beinahe schmerzt, mit solch hehrem Altruismus Politik betreiben zu wollen. Vielleicht tut aber der Versuch gut, unsere vergangene Arbeit einfach einmal auch theoretisch zu benennen. Eine Meta-Betrachtung unserer politischen Tätigkeit, sozusagen. Hat vermutlich auch schon wer gemacht, möglicherweise im stillen Kämmerlein, aber ich will das hier öffentlich machen.

Kern der Utopie einer wirklich grünen Politik - und ich will sie farblich weiterhin so benennen, weil sich dies in den Köpfen der Menschen eben so manifestiert hat - ist der Humanismus. Die Geschichte zeigt, dass es verschiedene Ausprägungen des Humanismus gibt. Ohne diese näher erläutern zu wollen, wird hier einer weiteren Mischform das Wort geredet. Basierend auf einer Mischung aus liberaldemokratischem und existentialistischem Humanismus kann ich mich gerne der Kritik stellen, dass es viele unterschiedliche Ausprägungen der humanistischen Idee gibt. Ich weise aber Kritik damit zurück, dass sich der von mir angesprochene Humanismus auf die einst von Cicero postulierte „Humanitas“, also jene Menschlichkeit, die dem menschlichen Wesen zu eigen sein kann, beziehen möge. Schließlich liegt in ihr jene Motivation begründet, auf welcher die Grünen in der Vergangenheit zumindest theoretisch ihre Motivation für politisches Handeln artikulierten. Diese Menschlichkeit ist also Beweggrund unseres politischen und aktiven Tuns und Seins. Dieser Humanismus sieht den Menschen im Mittelpunkt. Alles, was dem Menschen nützt und gut tut, sollte die Motivation sein und aus der kann alles abgeleitet werden, was wir tun. Oder lassen. Und ja: nicht nur die Grünen, sondern einfach „wir Menschen“. Das hat eine Implikation, welche ich später noch erläutern möchte.

Ich habe das nun schon mit vielen Menschen gespielt, die den Schwachpunkt meiner Überlegungen gerade in diesem Fokus sahen: Aber nein, das macht es wirklich leichter. Es zeigt den GegnerInnen dieser Argumentation, wie weit sie selbst von einer humanistischen Einstellung entfernt sind. Wessen Einstellung humanistisch ist, wird sich im gleichem Atemzug auch darum bemühen, dass er/ sie sein/ihr Leben nicht nur nachhaltig, sondern auch achtsam gegenüber allen und allem Anderen gestaltet. Das heißt also, dass ein achtsamer Mensch in seiner humanistischen Gesinnung das Beste in sich hervorkehrt. Der Mensch wird sein Handeln an der Gemeinschaft ausrichten, in welcher er lebt. Er wird sich überlegen, ob sein Lebensstil nicht möglicherweise andere einschränkt. Oder der Umwelt schadet. Dieser Mensch wird keinen Zeigefinger erheben, sondern wird sein Leben möglichst achtsam und nachhaltig führen. Der Mensch wird Vorbild sein, ohne es hervorzuheben.

Unbewusst wissen viele Menschen bereits, dass sie in ihrer Art zu leben viel Leid mit verursachen. Das betrifft die mangelhaft geschützten und bezahlten Menschen in Schwellenländern, wenn sie Arbeiten für Textilketten verrichten müssen, damit Menschen in den westlichen Ländern billige T-Shirts kaufen können. Oder jene Fischer, welchen die Fangflotten der EU oder anderer Fischereigrößmächte die Nahrung wegschnappen (damit

wir in Europa oder USA billigen Fisch auf dem Teller haben können), und viele andere mehr. Wir Grüne haben schon so viele gangbare Alternativen für nachhaltigeres Leben, Essen, Kleidung, oder allgemein Wirtschaften aufgezeigt, dass wirklich niemand mehr darben muss. Wissenschaftler haben nachgewiesen, dass wir mit biologischem Landbau die Weltbevölkerung durchaus ernähren könnten (allerdings mit dem caveat eines veränderten Konsumverhaltens). Es ist schon klar, dass eine nachhaltige und achtsame Lebensweise nicht von einem auf den anderen Tag herbeigeführt werden kann. Aber der Weg dorthin ist klar und darstellbar. Unsere Art zu leben verursacht auch mit dieses kollektive Unwohlsein und das konstant schlechte Gewissen, das viele immanent in sich zu tragen scheinen. Also zeigen wir die alternativen Wege auf und ermutigen die Mitmenschen, mit uns zu gehen.

Wann immer sich Kritik an diese Idee richtet: Selbst wenn eine Frage nicht sofort beantwortet werden kann, ob dies oder jenes nun humanistisch sei - es hilft stets die Frage nach der Perspektive und dem Stand der Wissenschaft. Wer Kritik daran äußern mag und wem dann vorgeworfen wird, er sei „wissenschaftsgläubig“, dem sei beschieden: Auch das ist ein Oxymoron. Wissenschaft ist, und Glauben ist etwas anderes. Jene, die nicht wissen, glauben halt. Und ein Humanist weiß, der glaubt nicht. Oder zumindest weiß er, dass er als Unwissender nach Wahrheit suchen muss, im wissenschaftlichen Sinne.

Glaubensrichtungen, welche sich um Gott oder ähnliche metaphysische Zustände kümmern, sind gerne frei und können sein, wo und wie auch immer. Sie dürfen nur nicht dazu verwendet werden, andere Menschen in ihrer Art zu leben zu beeinträchtigen. Es kann und darf also nicht sein, dass irgendjemand beispielsweise Anderen eine bestimmte Bekleidung vorschreibt, indem er sie als durch den Glauben begründet darstellt. Wer das dennoch freiwillig (!) tut, drückt damit seine Meinung / Haltung aus. Das ist ebenfalls zu akzeptieren. Der achtsame Mensch wird auf Glaubensrichtungen Rücksicht nehmen, aber Äußerlichkeiten können und dürfen nie in Gesetzesform gegossen werden. Glauben ist privat und bleibt auch privat. Sollte ein humanistisch denkender Mensch auch glauben wollen, ist das in laizistischer Haltung zu akzeptieren.

Ich gebe zu, das ist komplex. Aber die Welt von heute ist nicht mehr so einfach wie vielleicht vor vielen Jahren. Wobei: Selbst vor hundert Jahren war die Welt aus damaliger Sicht vermutlich auch nicht einfach. Weder für den Industriearbeiter, noch für den Bauern, noch für den Großbürger. Also ist das nur eine Ausrede für Denkschwache. Ja, klar, heute wissen wir alle mehr über die Zusammenhänge, und wir müssen sie auch herstellen, wo sie vorhanden sind. Aber ich denke, das geht.

Wir haben heute so viel gesicherte Erkenntnisse über die Zusammenhänge in dieser Welt, dass für mich nur noch schwer vorstellbar ist, keine Ableitungen über unser Tun und die Folgen machen zu können. Und so können wir dann auch einordnen, was human ist, also dem Menschen dient. Denn was dem Menschen dient, muss a priori auch für eine entsprechend saubere Umwelt und auch Tierwelt sprechen, weil sonst der Mensch nicht überleben kann.

Es kann unmöglich gut für die Menschen sein, dass sie ihre eigene Umwelt vergiften, weil sie sich damit selbst vergiften. Also kann Glyphosat – zumindest nach dem in Europa herrschenden Vorsichtsprinzip – nicht gut sein. Rauchen kann auch nicht gut sein, das sagen Wissenschaftler und Ärzte. Wobei da vermutlich auch der Hausverstand reichen würde. Ganz klar aber ist auch: Wo die Freiheit des Anderen eingeschränkt wird - und damit ist die Freiheit gemeint, rauchfreie Luft zu atmen - hört die Freiheit des Einen auch schon auf. Aber der wird sich - wenn er oder sie sich die Humanitas zu eigen macht - hüten, andere zu beeinträchtigen. Weil so ein Mensch eben weiß, dass Achtsamkeit und Rücksichtnahme ein Teil humanistischer Haltung ist.

Das wird natürlich auch schon mal kräftig polarisierend wirken: hier die Achtsamen, die Rücksichtnehmenden, die Nachhaltigen – und dort das Gegenteil. Die Egoisten, die

Unachtsamen, die Rücksichtslosen. Aber warum auch nicht? Warum sollte man jemanden, der rücksichtslos gegenüber seinem Mitmenschen ist, nicht so bezeichnen dürfen?

Ein anderes Beispiel könnte an dieser Stelle auch noch weiter Klarheit bringen. So lange Adam und Eva im Paradies - und möglicherweise war das vor vielen tausenden von Jahren hier auf der Erde eines - waren, hätte es kein Problem gegeben, wenn Adam von ihm produzierten Müll einfach in die Landschaft geworfen hätte. Es gab genug Landschaft, die unberührt war. Aber als sich die beiden vermehrt hatten, waren irgendwann einmal so viele Menschen da, dass das eben nicht mehr egal war. Also begannen sich die Menschen Regeln auszudenken, welche für ihr Zusammenleben gedeihlich waren. Den eigenen Dreck über den Zaun zum Nachbarn zu schmeißen: geht auch nicht. Im eigenen Garten Zeug anzuzünden und unglaublich viel Rauch zu verursachen: geht schon wieder nicht. Das ließe sich so fortsetzen, aber es ist klar: Regeln sind von der Gemeinschaft nicht aus reiner Machtgier von wenigen (PolitikerInnen) geschaffen worden, sondern es hat einfach ein Mindestmaß an Regeln bedurft, um eine gedeihliche Umgebung für alle zu schaffen. Wer sich nicht daran hielt, wurde geächtet, an den Pranger gestellt, was auch immer. Heute wird er oder sie in der Regel bestraft, dafür haben wir Behörden.

Nun machen wir dieses Gedanken-Experiment noch einmal, aber wir stellen uns vor, wir seien auf den Osterinseln, und zwar vor eineinhalb-tausend Jahren. Ja, eh, ganz weit draußen im Pazifik, und außer den EinwohnerInnen sonst nix. Die Menschen dort haben sich ihrer Lebensgrundlagen selbst beraubt, offensichtlich nicht erkennend, dass sie sich den Ast absägen, auf dem sie selber saßen. So müssen wir uns auch die Erde vorstellen. Adam und Eva sind schon lange her, und das exponentielle Wachstum der Menschheit macht ein Überdenken unseres Verhaltens auf diesem Planeten unumgänglich. Dieses Verhalten in Richtung eines Humanismus zu ändern, das ist also die Aufgabe, weltweit:

1. Wir sollten einander helfen
2. Wir sollten einander nicht schaden
3. Wir sollten einander achten und gegenseitig respektieren
4. Wir sollten miteinander reden

Klar ist: wenn einer aus diesen Forderungen ausbüchst und nicht mitmacht, verlieren Alle. Nicht nur einer, sondern wirklich alle. Vielleicht sollte man das einmal den PolitikerInnen auch wieder einmal klarmachen. Es geht nicht um sie selber, um ihre Personen und ihre Netzwerke, sondern es geht um alle Menschen.

Wer sich also überlegt, Waffen zu produzieren, sollte sich auch gleich überlegen, wozu dies gut sein soll. Das kann weder achtsam noch nachhaltig sein, wenn er oder sie das in großem Stil tut. Um die Exekutive zu unterstützen: soll sein, solange Menschen immer noch mit Gewalt zur Einhaltung von Gesetzen aufgefordert werden müssen? Aber grundsätzlich gilt: nicht nachhaltig und achtsam. Ja, das ist utopisch. Aber das ist es auch bewusst, weil es die Ziele und auch Motive verdeutlichen soll, alles, womit wir uns beschäftigen wollen.

Aus diesen oben genannten vier Punkten lässt sich eine einfach nachvollziehbare und nachhaltige ebenso wie achtsame Politik ableiten. Eine Politik, welche Innen- wie Außenpolitik sein kann und soll, eine, die Sozial- und Wirtschaftspolitik ebenso wie Bildungs- und Kulturpolitik oder auch Verkehrs-, Infrastruktur und Wissenschaftspolitik bestimmen kann. Welches Ressort auch immer: Grundlage allen Handelns und Tuns ist der Humanismus. Der Charme liegt darin, dass jedeR mit ein wenig Hausverstand und dem Herz am richtigen Fleck damit argumentieren kann, wie wir in dieser wunderschönen Welt letztendlich alle gemeinsam ein gutes Leben führen könnten.

Klaus Hochkogler